

LESERBRIEF

SB 29.2.24

Bitte Fakten statt Worthülsen

Replik auf den Leserbrief von Angelina Spörri, Kantonsrätin GLP Eschenbach, im «Seetaler Bote» vom 22. Februar.

Angelina Spörri bricht als Kantonsrätin eine Lanze für die Windenergie und führt auf, warum man diese Windturbinen auf jedem Hügelzug im Kanton aufstellen sollte. Dabei zeigt sie auf, wie erschreckend unwissend unsere Politiker in diesem Thema immer noch sind. Ökologische und ökonomische Vorteile: Auf dem Lindenberg wird ein jahrhundertealtes Naherholungsgebiet (der Horben) in eine Industriezone umgewandelt, das dortige national geschützte Hochmoor Ballmoos im Pufferbereich verletzt und das national geschützte Schloss Horben entwertet.

Die dort geplanten Turbinen kassieren aufgrund der Prognosen zwischen 200 und 250 Prozent KEV Subventionen der Investition in der gesamten Laufzeit von 20 Jahren. Sie sind also weder wertschöpfend noch tragen sie zu tieferen Strompreisen bei und werden über die ganze Laufzeit zu 100 Prozent subventioniert. Der produzierte Strom wird nicht wie behauptet regional verbraucht, sondern ins europäische Stromnetz, an dem auch die Schweiz hängt, eingespiessen.

Es gibt keine Umweltvorschriften und überhaupt keine expliziten Vorschriften zu Windturbinen in der Schweiz. Die Lärmschutzverordnung datiert aus dem letzten Jahrtausend und behandelt Industriebauten bis 30 Meter Höhe (Windturbinen 230 Meter

hoch). Die letzte Anpassung wurde zu einem Zeitpunkt gemacht, als noch keine Windturbinen in der Schweiz standen. Damit die Versorgungssicherheit der Schweiz garantiert werden kann, müssen bei Dunkelflauten neue lastfähige Gaskraftwerke (CO₂ Schleudern) eingesetzt werden. Eines davon steht bereits in Birr, kostet für 3 Jahre 480 Millionen CHF und wird in Zukunft von neuen Gaskraftwerken ersetzt werden. Also nix mit ökologisch und ökonomischen Vorteilen.

In Deutschland havarien pro Jahr 1,5 bis 2 Prozent der eingesetzten Windturbinen. Die Arbeitskräfte für die Wartung dieser Turbinen kommen aktuell von den Herstellern der Anlagen und diese sind in Norddeutschland angesiedelt. Bitte Fakten präsentieren, statt Worthülsen. Quellennachweise liefern wir gerne nach oder die Politiker beginnen sich selber in die Materie einzulesen.

*Heiri Knaus,
Präsident Verein Pro Lindenberg*